

WOHNHAUS DES HERRN BENNO BÄCHER.

(Schottensteig 6.)

Architekt: EMIL v. FÖRSTER.

Taf. 69—71.

Dieses in den Jahren 1878—1879 errichtete Wohnhaus bildet, wie die Grundrisse auf *Taf. 70* zeigen, ein abgeschnittenes spitzes Eck, welches an der abgeschrägten Fläche mit einem durch drei Stockwerke gehenden Erker ausgestattet ist. Derselbe bietet eine erwünschte Erweiterung der Zimmer dar und dient zugleich als Hauptmotiv der äusseren Decoration des Hauses. Letztere ist in den Formen der Spätrenaissance, doch mit maassvoller Anwendung ornamentaler Details, durchgeführt; nur die Fensterbekrönungen des Hauptgeschosses mit ihren geschweiften, durchbrochenen Giebeln und das von einem Balcon überdachte Hauptportal tragen, wie *Taf. 69* zeigt, einen etwas reicheren Schmuck. Die Balconbrüstung wurde in der Ausführung nicht mit Gitterwerk, sondern mit Steinpfosten ausgestattet; auch die Details der Fensterbekrönungen erhielten in einigen Punkten andere Formen, als sie auf unserer *Taf. 71* nach den früheren Plänen angegeben sind. Das Ganze ist verputzt; die Quadrirung am Erdgeschoss und Mezzanin hat glatte Flächen, während die Mauer des ersten und zweiten Stockes mit Spritzbewurf versehen, und die Flächen des obersten Stockes gekörnt behandelt sind.

Die Eintheilung der Räume (*Taf. 70*) ist so getroffen, dass

in den verschiedenen Stockwerken je eine, zwei oder drei Wohnungen liegen, welche den mannigfachsten Bedürfnissen entgegenkommen. Der Hof des Hauses vereinigt sich mit den Höfen der beiden Nachbarhäuser, wodurch die Beleuchtung und Luftzuführung eine sehr ergiebige wird.

Da der Aufbau des Hauses in die Herbstmonate fiel, wurden Traversen als Deckenträger angewendet, zwischen welche man sodann, nach Aufstellung des Dachstuhles, erst die Trambalken einschob. Auch ist das letzte Stockwerk nicht mit den üblichen Dibelbäumen gedeckt, sondern zwischen Traversen flach eingewölbt. Die Construction des Erkers besteht ebenfalls aus Eisen, die Aufmauerung aus geschlemmten Ziegeln und Portlandcement.

Im Uebrigen ist das Haus durchgeführt, wie die Wiener Art es mit sich bringt. Vestibül und Treppenhaus tragen eine geschmackvolle farbige Decoration; die grösseren Wohnungen haben schöne Parquetböden und Stuckplafonds. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, dass bei der Pflasterung der Gänge die Terrazzoplatten aus der Fabrik von W. und C. Mascha in Prag zum ersten Mal in Wien und zwar mit bestem Erfolg in Anwendung gekommen sind.

PALAIS DES HERRN EUGEN MILLER VON AICHHOLZ.

(Heugasse 36.)

Architekt: A. STREIT.

Taf. 72—77.

Die eigenthümliche Anlage dieses herrschaftlichen Wohnhauses, welches mit seinem zurückspringenden, dem Lärm der Strasse fern gelegenen Mittelbau und den beiden vortretenden, durch ein Eisengitter verbundenen Flügeln uns die Fürstenschlösser und Adelssitze der alten Zeit in die Erinnerung ruft, wurde durch die Aufgabe bedingt, auf einem in der Breite ziemlich beschränkten Grundstück ein Palais zu bauen, welches nicht nur die Wohn- und Repräsentationsräume einer vornehmen Familie in sich aufnehmen, sondern auch zur Aufstellung beträchtlicher Kunstsammlungen passende Localitäten darbieten sollte. Um die Art und Weise, in welcher der Architekt diesen Anforderungen entsprochen hat, nach allen Seiten hin klar zu machen, fügen wir dem Situationsplan und den Grundrissen des Gebäudes (*Taf. 75—76*), den Durchschnitten durch Mittelbau und Flügel, den Aufrissen der Vorder- und Rückfaçade (*Taf. 72—73*) nebst einem Blatte mit den wichtigsten Details (*Taf. 77*) auch noch eine perspectivische Vorderansicht des Ganzen bei (*Taf. 74*), welche von der Wirkung der Anlage eine Vorstellung geben kann.

Das Hauptgeschoss des Mittelbaues ist hiernach im Wesentlichen für Repräsentationszwecke bestimmt. Nur die rückwärtigen Zimmer sind Wohnräume. Die beiden Eckzimmer der vorderen Reihe (*ff* auf dem Grundriss *B* der Doppeltafel 75—76) stellen als Sammlungsräume die Verbindung mit den Galerien her, welche in den Hauptgeschossen der beiden vorspringenden Flügel untergebracht sind. Vor diesen Galerien laufen offene Terrassen hin, welche an den Parapetmauern mit Epheu bepflanzt sind und auf den Postamenten mit Topfgewächsen geschmückt werden sollen. Sie führen zu den mit Mansardendächern ausgestatteten Pavillons, in denen die Seitentracte gegen die Strasse abschliessen. Jeder dieser Pavillons enthält im Hauptgeschoss nur einen hohen, mit einer kappenförmigen Decke überspannten Raum, welcher mit der Galerie, wie mit der Terrasse, in directer Verbindung steht und in dem einen Tract auch noch seinen besonderen Aufgang besitzt. In den ebenerdigen Geschossen der Flügel sind die Stallungen und Remisen, sowie die Küchenräume und die Dienerschaftswohnungen untergebracht. Die im Erdgeschoss des

Mittelbaues befindlichen Wohn- und Gesellschaftsräume stehen mit dem rückwärts gelegenen Garten durch offene bedeckte Terrassen in Verbindung. Gegen den Garten zu hat das Gebäude auch noch ein Obergeschoss (*Taf. 73*), in welchem ebenfalls Wohnräume sich befinden. Die Anlage gewährt aus allen diesen Räumen, Sälen und Terrassen die mannigfaltigsten perspectivischen Ausblicke, welche von einer glücklichen Conception des Ganzen zeugen.

Der architektonische Charakter des Aeusseren macht in seiner gelungenen Verbindung französischer und italienischer Motive einen ebenso würdigen wie freundlichen Eindruck. Die Innenräume haben durchweg eine glänzende Renaissance-Decoration. Die Fussböden der Vestibüle und Vorhallen sind mit Terrazzo oder Marmor gepflastert; die Plafonds sind in Holz oder Stuck hergestellt, sämmtlich mit reicher Bemalung und Vergoldung. An den Wänden des grossen Treppenhauses prangen drei Bilder von G. B. Tiepolo, welche aus dem Palazzo Dolfin in Venedig stammen. Im Parterre rechts befinden sich Deckengemälde von J. Berger. Die Stuckarbeiten sind von Lavigne, Müller und Weyr ausgeführt; von Letzterem rührt auch die Figur in der Mittelnische der Gartenfaçade her. Alle Thüren und Fenster bestehen aus Eichenholz, ebenso die Portale, durch welche sich der grosse obere Saal des Mittelbaues gegen die Nebensäle öffnet. Die Schnitzereien im grossen Saal sind von Joh. Schindler. Die Haupttreppe, sowie die Säulen des Vestibüls u. a. bestehen aus Salzburger Marmor, die Balustraden im Innern des Gebäudes aus Adneter Tropfnarmor. Die Steinarbeiten an den Façaden, die Terrassen und andere Theile des Aeusseren sind in Brüsauer Sandstein ausgeführt, welcher hier zum ersten Mal in solcher Verwendung erscheint. Die Ornamentik an den Graten, Säulen und Firnen der Haubendächer ist theils in Kupfer, theils in galvanisch verkupferten Zink mit reicher Vergoldung von M. Beschorner ausgeführt. Die reichen schmiedeisernen Geländer an den Stiegen und Terrassen, sowie das Gitter und die Laternen an der Strassenfront lieferte Ludw. Wilhelm.

Die Bauzeit fällt in die Jahre 1877—80.